

Erwin Panofskys Leben und Werk

Nach dem Abitur am Berliner Joachimthal'schen Gymnasium nahm Erwin Panofsky in Freiburg/Breisgau zunächst ein Jurastudium auf, wechselte aber bald zur Kunstgeschichte. 1915 wurde er dort von Wilhelm Vöge mit einer Dissertationsschrift über das Verhältnis Dürers zur italienischen Kunsttheorie promoviert. Die in ihr behandelten Forschungsprobleme sollten ihn lebenslang beschäftigen. In Berlin setzte Panofsky dann seine Studien bei Adolph Goldschmidt fort, über den er 1915 Aby Warburg kennenlernte. 1920 erfolgte die Habilitation an der Hamburger Universität mit einer Arbeit über Michelangelo. Zunächst Privatdozent, lehrte Panofsky ab 1926 als Ordinarius in Hamburg; damit war er einer von den drei jüdischen Inhabern kunstgeschichtlicher Lehrstühle in Deutschland.

In enger Zusammenarbeit mit der Kulturwissenschaftlichen Bibliothek Warburg entfaltete Panofsky eine fruchtbare Lehr- und Forschungstätigkeit. Sie wurde auch über Hamburgs Grenzen hinaus wahrgenommen – ab den späten zwanziger Jahren zog Panofskys politische Stellung beziehende Lehre mit dem Akzent auf Humanismus-Forschung vor allem jüdische Studenten an, die sich anderswo durch eine zunehmend national ausgerichtete Kunstgeschichte nicht mehr akzeptiert oder sogar bedroht fühlten. 1931 und 1933 hatte er eine Gastprofessur am Institute of Fine Arts der New York University inne. Die 1933 aufgrund der nationalsozialistischen Rassegesetze ausgesprochene Entlassung zwang ihn 1934 zur Emigration in die USA; mehr als 30 Mitglieder Angehörige seiner engeren und weiteren Familie wurden von den Nationalsozialisten umgebracht.

1940 nahm Panofsky die amerikanische Staatsbürgerschaft an. In New York führte er zunächst eine unsichere Existenz als temporär angestellter Hochschullehrer. 1935 erhielt er jedoch eine Berufung als ständiges Mitglied an das Institute for Advanced Study in Princeton, dem er bis zu seiner Emeritierung 1962 angehörte. Als eine nicht nur der Grundlagenforschung, sondern auch der Institutionalisierung der wissenschaftlichen Kommunikation gewidmete Einrichtung ermöglichte das Institut Panofsky beträchtliche fachpolitische Einflussnahme. Bis zu seinem Tode war er an der Princeton und der New York University als Hochschullehrer tätig. Seine wissenschaftliche Produktivität, die innovativen Forschungsleistungen und die offene Haltung dem Einwanderungsland gegenüber sicherten ihm bald eine prominente Stellung unter den im angelsächsischen Raum tätigen Kunsthistorikern. In den fünfziger und sechziger Jahren war Panofsky der international berühmteste Vertreter seines Fachs.

Ein breites thematisches wie methodisches Spektrum kennzeichnet die in den Hamburger Jahren entstandenen Arbeiten. Der ihnen eigene konventionelle stilgeschichtliche Ansatz wird immer wieder ergänzt durch solche Denkmodelle, die für andere Wissensgebiete erarbeitet worden waren (Ernst Cassirers „Philosophie der symbolischen Formen“, Karl Mannheims wissenssoziologischer Ansatz, Georg Simmels auf das Verstehen von Strukturen hin ausgerichtete, kulturphilosophische Fragestellungen). Formprobleme wurden innerhalb eines kulturgeschichtlichen Kontextes diskutiert, dessen Konturen weit in philosophische und naturwissenschaftliche Regionen hineinreichen. Unter dem Einfluss des Neukantianismus entwickelte Panofsky ein epistemologisches Modell, das der Kunstgeschichte den Rang einer objektiv begründeten Wissenschaft zuweist. Voraussetzung war die Anwendung der ikonologischen Methode, die 1932 in einem grundlegenden, systematischen Aufsatz zum ersten Mal theoretisch formuliert wurde.

In den USA wurde dieser innovative ikonologische Ansatz im Zusammenhang mit Panofskys erster Gastprofessur an der New York University (1932/33) publik gemacht, und zwar in einem gemeinsam mit Warburgs Mitarbeiter Fritz Saxl verfassten Aufsatz zum „Nachleben“ der antiken Mythologie im Mittelalter; er erschien prominent in den Metropolitan Museum Studies. Kurz darauf lieferte Panofsky eine Fallstudie, die van Eycks Arnolfini-Bildnis auf seine symbolischen Konnotationen hin befragte. Mit diesen beiden Arbeiten war Panofsky in den Vereinigten Staaten als Überbringer einer neuen Methode etabliert.

Klassische kunsthistorische Aufgaben wie die Ermittlung ikonographischer Programme gehörten in der Emigration ebenso zu Panofskys Forschungsinteressen wie Fragen nach strukturellen Parallelen zwischen Kunst, Philosophie und Naturwissenschaft. Gleichzeitig entwickelte er in Veröffentlichungen und vor allem auch Lehrveranstaltungen ein Bewusstsein dafür, dass wissenschaftliche Erkenntnisprozesse weniger über die Vermittlung gesicherten Wissens als über die Entwicklung von Fragen und „Problemen“ transportiert werden.

Er selbst hat umgekehrt in den USA vom Zwang, sich einem allgemeinen Publikum verständlich machen zu müssen, und von der dort eingenommenen weiträumigeren historischen Perspektive profitiert. Zu den wichtigsten Leistungen des auch für sein brillantes Englisch geehrten Panofsky zählen die Dürer-Monographie (1943) und das Werk über die Frühniederländische Malerei (1953).

Dreizehn Ehrendoktorwürden, mehrere Medaillen und zahlreiche Mitgliedschaften in Akademien bezeugen Panofskys großen Einfluss auf die amerikanische und europäische Kunstgeschichte. 1967 verlieh man ihm auch den deutschen Orden Pour le Mérite. Panofskys Schriften wurden bisher in 20 Sprachen übersetzt. Seit den sechziger Jahren ist sein ikonologisches Modell vor allem wegen seines Anspruchs auf wissenschaftliche Objektivität kritisiert worden; dennoch hat es etwa unter semiotischen Vorzeichen immer wieder Revitalisierungen erfahren.

Karen Michels